

Andrea D. Bührmann
Uwe Fachinger
Eva M. Welskop-Deffaa *Hrsg.*

Hybride Erwerbsformen

Digitalisierung, Diversität und
sozialpolitische Gestaltungsoptionen



Springer VS

Hybride Erwerbsformen

Andrea D. Bührmann · Uwe Fachinger
Eva M. Welskop-Deffaa
(Hrsg.)

Hybride Erwerbsformen

Digitalisierung, Diversität und
sozialpolitische Gestaltungsoptionen

 Springer VS

Herausgeber

Andrea D. Bührmann
Institut für Diversitätsforschung
Universität Göttingen
Göttingen, Deutschland

Eva M. Welskop-Deffaa
Deutscher Caritasverband e. V.
Freiburg im Breisgau, Deutschland

Uwe Fachinger
Institut für Gerontologie
Universität Vechta
Vechta, Deutschland

ISBN 978-3-658-18981-5 ISBN 978-3-658-18982-2 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-18982-2>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2018

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist Teil von Springer Nature

Die eingetragene Gesellschaft ist Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
Andrea D. Bührmann, Uwe Fachinger und Eva M. Welskop-Deffaa	
Teil I Grundlegende Bedingungen hybrider Erwerbsformen	
Erwerbshybridisierung – Verbreitung und Entwicklung in Deutschland	15
Rosemarie Kay, Stefan Schneck und Olga Suprinovič	
Diskontinuität und Diversität beruflicher Selbstständigkeit	51
Hans J. Pongratz und Andrea D. Bührmann	
Erwerbshybridisierung: Sozialpolitische (Folge-) Probleme	77
Uwe Fachinger	
Erwerbsverläufe digitaler Nomaden	107
Eva M. Welskop-Deffaa	
Interessenvertretung von (zeitweise) Selbstständigen in der Medienbranche	131
Veronika Mirschel	
Teil II Branchenbilder	
Pflegearbeit im Wandel	157
Lena Schürmann und Claudia Gather	

Hoch qualifizierte Solo-Selbstständige in IT und Medizin	189
Caroline Ruiner, Birgit Apitzsch und Maximiliane Wilkesmann	
Selbstständige Arbeit als Grenzgang	213
Alexandra Manske	
Übergangsphänomen Crowdworking: Die Dinge, die da kommen werden	239
Ayad Al-Ani und Stefan Stumpp	
Teil III Gestaltungsansätze für die Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik	
Zugriff auf Arbeitskraft in der vernetzten Arbeitswelt	267
Andreas Bücken	
Hybridisierung der Erwerbsformen – Arbeits- und sozialrechtliche Antworten	293
Rainer Schlegel	
Erwerbs- und Einkommenshybridisierung	307
Reinhold Thiede	
Erwerbshybridisierung in Europa – sozialpolitische Herausforderungen	323
Karin Schulze Buschoff	
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	345

Einleitung

Andrea D. Bührmann, Uwe Fachinger
und Eva M. Welskop-Deffaa

1 Zur Motivation

Arbeitsmärkte unterliegen einem beständigen Wandel. Arbeitsprozesse und Arbeitsorganisation verändern sich in Folge technischer Innovationen, beeinflusst durch gesetzliche Regelungen und getrieben durch Schwankungen von Angebot und Nachfrage. Die global zu beobachtenden, insbesondere sich aber auf dem deutschen und europäischen Arbeitsmarkt vollziehenden Veränderungen stehen stark unter den Vorzeichen der Digitalisierung.¹ Arbeit kann immer leichter von Zeit und Raum ungebunden organisiert werden.

¹Siehe beispielsweise Eurofound and the International Labour Office 2017; Manyika et al. 2017; Eichhorst und Lichter 2017, S. 185 ff.; Schmidt 2017; ifo Institut. Leibnitz Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e.V. 2016; ifo Institut. Leibnitz Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V. 2016; Cicmil et al. 2016; Vilhelmson und Thulin 2016; Barnes et al. 2015; Reynolds 2015; sowie die flexibility@work-Berichte: Goos et al. 2016; Randstad 2015; Renooy und Williams 2014; Berkhout und van den Berg 2010, S. 95 ff.; Berkhout und van Leeuwen 2004, S. 31 ff.

A. D. Bührmann (✉)
Universität Göttingen, Göttingen, Deutschland
E-Mail: andrea.buehrmann@uni-goettingen.de

U. Fachinger
Universität Vechta, Vechta, Deutschland
E-Mail: uwe.fachinger@uni-vechta.de

E. M. Welskop-Deffaa
Deutscher Caritasverband (DCV), Freiburg im Breisgau, Deutschland
E-Mail: eva.welskop-deffaa@caritas.de

Im Kontext dieser globalen Dynamiken bilden sich in Deutschland seit einiger Zeit heterogene Erwerbsformen heraus. Sie sind vor allem auf die De-Regulierung und die Flexibilisierung der Arbeitsmärkte sowie den technischen Fortschritt zurückzuführen.² Crowdfunding und Plattformökonomie führen dazu, dass sich die Dichotomie von abhängiger und selbstständiger Erwerbstätigkeit endgültig aufzulösen scheint. Wechsel zwischen den beiden Erwerbsformen und unterschiedliche Mischformen stellen überkommene – an der geübten Dichotomie anknüpfende – arbeits- und sozialrechtliche Regelungen, Kategorien und Entscheidungen infrage und bringen neue arbeitsmarkt-, sozial- und verteilungspolitische Herausforderungen mit sich.³

Die detaillierte statistische Erfassung⁴ des Arbeitsmarktgeschehens im Umbruch ist zu einer drängenden Aufgabe geworden. Situationsbeschreibungen ergeben ohne belastbare Lebensverlaufsdaten kein aussagekräftiges Bild. Das gilt bereits für die schlichte Bewertung der quantitativen Entwicklung der Selbstständigkeit. Der undifferenzierte auf Querschnitterhebungen beruhende Vergleich führt zur Aussage, die Zahl der (Solo-) Selbstständigen habe in den letzten Jahren nicht weiter zugenommen.⁵ Im Vergleich der Lebensverlaufsmuster verschiedener Kohorten kann allerdings aufgezeigt werden, dass die Anzahl der Erwerbspersonen, die im Lebenslauf Phasen abhängiger und Phasen selbstständiger Tätigkeit kombiniert, in den letzten Jahrzehnten von Kohorte zu Kohorte zugenommen hat (und potenziell weiter zunimmt).⁶

In verschiedenen Publikationen wird mit Verweis auf die Standarderhebungen des Arbeitsmarktgeschehens von Arbeitsmarktexperten betont, dass das Normalarbeitsverhältnis „weiterhin die Regel“ sei.⁷ Wird unter normaler Beschäftigung

²Siehe beispielsweise Seifert 2012.

³Thiede 2010, S. 94 ff.; Keller und Seifert 2002, S. 103; Eichenhofer 2009, S. 5 ff. Dass es sich hierbei um ein grundsätzliches und nicht ein nur in der deutschen Situation auftretendes Problem handelt, zeigen exemplarisch Freedland und Prassl 2017 für Großbritannien.

⁴Siehe zur Problematik der Erfassung geringfügiger Erwerbstätigkeit beispielsweise Arnold et al. 2015, Fußnote 3, S. 17 f.

⁵So beispielsweise Brenke und Beznoska 2016.

⁶Siehe dazu in diesem Band Kay et al.

⁷So im Titel des Beitrags von Arnold et al. 2016.

allerdings eine Vollzeitwerbstätigkeit verstanden, so ist, im Gegensatz dazu, die absolute und auch die relative Anzahl derartiger Beschäftigungsverhältnisse in Deutschland zurückgegangen.⁸ Unabhängig davon, ob und wie phasenweise Selbstständigkeit in den Erwerbsverläufen zu einer „neuen hybriden Normalität“ wird, ist von einer sukzessiven Erosion der „normalen“ abhängigen Vollzeitwerbstätigkeit auszugehen,⁹ die einen Abschied von „traditionellen“ Lebensläufen mit sich bringt.¹⁰

Die Flexibilisierung von Arbeit, die oftmals als unabdingbar dargestellt wird,¹¹ geht mit einer Abnahme der Planbarkeit individueller Lebensentwürfe und einer Zunahme der Unsicherheit in der Entscheidungsfindung¹² sowie der Ungewissheit der Konsequenzen individuellen Handelns einher. In einer breiten Diskussion über die Prekarisierung abhängiger Erwerbsarbeit ist diese Entwicklung in den letzten Jahren thematisiert worden. Dass und wie sich die Veränderung der abhängigen Beschäftigung mit einer Veränderung der Selbstständigkeit verbindet, ist in dieser Diskussion allerdings weitgehend unbeachtet geblieben. Hybride Erwerbsverläufe, bei denen sich abhängige und selbstständige Tätigkeit im Lebensverlauf abwechseln, standen nicht eigenständig im Fokus der Forschung.¹³ Diese Lücke schließt dieser Band. Er konzentriert sich auf die Erwerbshybridisierung als Spielart flexibler Erwerbstätigkeit.

Als Erwerbshybridisierung bezeichnen wir sowohl das Phänomen, dass die individuelle Erwerbsbiografie verschiedene, aufeinander folgende Phasen von abhängiger Erwerbstätigkeit und Selbstständigkeit aufweist (die „serielle Erwerbshybridisierung“), als auch Mehrfachbeschäftigungen und Kombinationen abhängiger und selbstständiger Erwerbstätigkeit im selben Zeitraum („synchrone Erwerbshybridisierung“). Beide Typen hybrider Erwerbsmuster haben

⁸Siehe Arnold et al. 2015, S. 13 f.; Hirschel und Krämer 2016; Höhn 2016. Die Auswertungen von Arnold et al. 2015 beruhen auf dem sozio-ökonomischen Panel und sind daher weniger verlässlich, als die Angaben auf Basis des Mikrozensus, der als Referenz für das sozio-ökonomische Panel dient, oder die Angaben der Bundesagentur für Arbeit; siehe auch Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2017, S. 74 ff.

⁹Vgl. Bührmann 2012.

¹⁰Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2017, S. 85 f.; vgl. auch schon früh Bührmann 2012.

¹¹So z. B. in Randstad 2015, S. 170 ff.

¹²Hier ist u. a. das gestiegene Risiko einer Fehlentscheidung gemeint.

¹³Erstmals verwiesen auf die Eigenständigkeit dieser Veränderungsprozesse und die phänomenale Besonderheit der Erwerbshybridisierung haben Bögenhold und Fachinger 2015.

eines gemeinsam: Der Anteil des Einkommens aus selbstständiger und aus abhängiger Beschäftigung am Lebenserwerbseinkommen schwankt. Bei immer mehr Menschen fließt das Gesamterwerbseinkommen im Lebenslauf aus abhängiger, ebenso wie aus selbstständiger Arbeit. In einem Wohlfahrtsstaat, dessen soziale Sicherungssysteme „normalerweise“ auf die abhängige Beschäftigung ausgerichtet sind, führt diese forcierte Vermischung zu strukturellem Anpassungsbedarf. Wenn einer Rentnergeneration, die hundert Prozent ihres Lebens Einkommens aus abhängiger Beschäftigung erzielte, eine Beschäftigtengeneration nachfolgt, die nur noch sechzig Prozent ihres Erwerbseinkommens aus sozialversicherungspflichtiger abhängiger Arbeit bezieht, ergeben sich Finanzierungsprobleme für das System. Wenn bei in der gesetzlichen Rentenversicherung versicherten Beschäftigten nur noch sechzig Prozent ihres Erwerbseinkommens als Bemessungsgrundlage für die Rentenberechnung herangezogen wird, sind für viele präkäre Lebenslagen im Alter die Folge.

Nun ist die Aufeinanderfolge verschiedener Beschäftigungsverhältnissen, wie beispielsweise abhängiger und selbstständiger Erwerbstätigkeit, prinzipiell kein neuartiges Phänomen. In bestimmten Berufsgruppen war die Zweiphasigkeit des Erwerbsverlaufs historisch sogar die Regel, wenn nämlich vor der Aufnahme einer selbstständigen Erwerbstätigkeit eine abhängige Beschäftigung ausgeübt werden musste. Als Beispiel kann hier auf die Karriere von Ärztinnen und Ärzten oder selbstständigen Handwerkerinnen und Handwerkern verwiesen werden.¹⁴ So absolvieren Ärztinnen und Ärzte als abhängig Beschäftigte eine Facharztausbildung, um dann anschließend als selbstständige Fachärztinnen und Ärzte tätig zu sein; Handwerkerinnen und Handwerker in Meisterberufen müssen erst eine gewisse Zeit als Gesellin bzw. Geselle gearbeitet haben, bevor eine Zulassung zur Meisterprüfung erfolgen kann, um dann selbstständig einen Betrieb zu führen. Eine hybride Erwerbstätigkeit ist somit nicht per se neu und auch nicht per se problematisch.¹⁵

Die (digitalisierungsgetriebene) Verbreiterung der Erwerbshybridisierung über den Kreis der „klassisch hybriden“ Berufe hinaus – verbunden mit der Fragmentierung der hybriden Sequenzmuster in zeitlicher Perspektive –, fordert allerdings neue Aufmerksamkeit und neue Antworten. Je nachdem, welche Zeiteinheit verwendet wird, geraten unterschiedliche Hybridisierungsphänomene in den Blick.

¹⁴Vgl. Welskop-Deffaa 2017; Welskop-Deffaa 2016; andere Beispiele wären im Bereich der Rechts- und Steuerberatung zu finden.

¹⁵So weisen Folta et al. 2010 darauf hin, dass die Parallelität in einer Phase des sukzessiven Übergangs in eine selbstständige Erwerbstätigkeit auftreten kann; siehe auch Tornikoski et al. 2015.

Verwendet man beispielsweise als Einheit ein Jahr, so kann in einem Jahr einer zweimonatige abhängigen eine zehnmonatige selbstständige Erwerbstätigkeit folgen, diese würden allerdings bei einer Jahresbetrachtung als synchron-hybrid erscheinen. Würde man als Zeiteinheit einen Monat wählen, so würde die Aufeinanderfolge deutlich werden (seriell-hybrid). Vergleichbares gilt auch für die Zeiteinheit Woche, sofern die Tätigkeit in Tagen gemessen wird: Zwei Tage abhängig und fünf Tage selbstständig erwerbstätig lässt sich auf Monats- bzw. Wochenbasis nicht identifizieren.

Mittlerweile ist die Erwerbstätigkeit in bestimmten Bereichen zeitlich sehr kleinteilig geworden, sodass selbst die tägliche Erfassung nicht mehr ausreicht, um die einzelnen Tätigkeiten zu unterscheiden. So können an einem Tag verschiedene Beschäftigungen vorliegen, beispielsweise sechs Stunden abhängige Beschäftigung und zwei Stunden selbstständige Erwerbstätigkeit „auf eigene Rechnung“. Eine Tagesbetrachtung, wie sie beispielsweise bei den Meldungen zur Sozialversicherung erfolgt, kann dieses Phänomen nicht mehr erfassen – und unterschätzt damit z. B. auch den arbeitsschutz- und arbeitszeitrechtlichen Handlungsbedarf.

Es kann somit in Abhängigkeit von der gewählten Zeiteinheit zwischen Erwerbsbiografien unterschieden werden, in denen Wechsel zwischen verschiedenen Formen abhängiger und selbstständiger Beschäftigungen in zeitlicher Aufeinanderfolge, d. h. seriell, aufgetreten sind, und Erwerbsbiografien, in denen derartige Beschäftigungsformen in einer Zeiteinheit, d. h. „zeitgleich“ oder synchron, erfolgten und sich – je nach gewählter zeitlicher Einteilung – die tägliche, wöchentliche, monatliche oder auch jährliche Arbeitszeit additiv aus der Summe der Arbeitszeiten einzelner, aufgrund der Zeiteinheit aber als parallel oder synchron erscheinende Tätigkeiten ergibt.

Dabei können diese Tätigkeiten in Formen von Vollzeit- oder Teilzeit erbracht und – gemäß der Terminologie des Statistischen Bundesamtes in den Mikrozensususerhebungen – als Haupt-, Neben- oder Zuerwerb ausgeübt werden. Des Weiteren können multiple Phasen hybrider Erwerbstätigkeit auftreten, wenn beispielsweise die Erwerbstätigkeit durch eine Phase der Nichterwerbstätigkeit aufgrund von Arbeitslosigkeit,¹⁶ Pflege eines Angehörigen oder Phasen des Mutterschutzes und der Kindererziehung unterbrochen wird.

¹⁶Zu beachten ist hier, dass während einer Phase der Arbeitslosigkeit eine geringfügige Beschäftigung ausgeübt werden kann, was im Prinzip auch als eine Form hybrider Erwerbstätigkeit angesehen werden könnte; siehe § 138 Drittes Buch Sozialgesetzbuch (SGB III).

Der vorliegende Band nimmt hybride Erwerbsformen aus einer kritischen Perspektive in den Blick. Den Autoren und Autorinnen ist bewusst, dass sich die aktuellen Entwicklungen des Erwerbslebens einer Einordnung in die Dichotomie von abhängiger und selbstständiger Beschäftigung zunehmend entziehen und sich inzwischen ein großer Variantenreichtum ausgebildet hat: Neben und mit dem mehrfachen Wechsel im Erwerbsverlauf sind auch prekäre oder „Scheinselbständigkeiten“ entstanden, bei denen sich formale Selbstständigkeit mit großer wirtschaftlicher Abhängigkeit von Auftraggeberinnen und Auftraggebern verbindet.¹⁷

Diesen hybriden Erwerbsformen gegenüber stoßen sowohl die bisher verbreiteten wissenschaftlichen Kategorien als auch die (sozial-) politischen Gestaltungskonzepte an ihre Grenzen, da diese jeweils entweder auf Selbstständigkeit und Unternehmertum oder auf Abhängigkeit und Angestellten- bzw. Arbeiterstatus ausgelegt sind. Weder die derzeit verfügbaren Instrumente zur Beschreibung der Arbeitsmarktentwicklung, wie der Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes¹⁸ oder die prozessproduzierten Statistiken der Bundesagentur für Arbeit,¹⁹ noch die gängigen Panelerhebungen – wie das sozio-ökonomische Panel – erfassen die Komplexität hybrider Erwerbstätigkeit hinreichend. So konnte ein (wichtiger werdender) Aspekt dieses Phänomens – das Crowdfunding – lediglich auf Basis von speziell dafür durchgeführten Erhebungen behandelt werden.²⁰

Bis heute ist die Frage des Erwerbsstatus – ob abhängig beschäftigt oder selbstständig tätig – für zahlreiche rechtliche, aber auch sozial- und wirtschaftspolitische Ein- und Zuordnungen maßgeblich. Beispielsweise ist der Zugang zu Absicherungsformen eines sozialen Risikos wie Arbeitslosigkeit, Krankheit, Pflegebedürftigkeit oder „Langlebigkeit“, d. h. die materielle Absicherung im Alter, oder teilweise auch die Höhe der zu zahlenden Beiträge – einkommensbezogen oder einkommensunabhängig – über den Erwerbsstatus definiert. Die Einordnung des Erwerbsstatus bestimmt somit die Rechte und Pflichten einer Absicherung und deren spezifische Ausgestaltung.²¹

¹⁷Siehe zur Thematik der Scheinselbstständigkeit, die insbesondere im Zusammenhang mit Maßnahmen zur De-Regulierung des deutschen Arbeitsmarktes Ende der 1990er, Anfang der 2000er Jahre intensiv diskutiert wurde, Dietrich 1996; Steinmeyer 1996; Reindl 2000; Bieback 2001; Schulze Buschoff 2005; Mette 2015.

¹⁸Siehe z. B. Statistisches Bundesamt 2016.

¹⁹So beispielsweise die Stichproben der Integrierten Arbeitsmarktbiografien (SIAB), die für den Beginn und das Ende von Episoden tagesgenaue Angaben enthalten; siehe beispielsweise Antoni et al. 2016 und Oberschachtsiek et al. 2009.

²⁰Leimeister et al. 2016; Al-Ani und Stumpp 2015.

²¹Siehe hierzu u. a. Kreikebohm und Koch 2012.

2 Zu den Leitthemen

Ziel des Bandes ist es, ausgehend von den wissenschaftlichen Befunden und (sozial-) politischen Herausforderungen, neue Möglichkeiten der analytischen Beschreibung und der arbeits- sowie sozialrechtlichen und -politischen Gestaltung von hybriden Erwerbskonstellationen auszuloten. Dabei wird eine bestehende Forschungslücke explorativ gefüllt, wobei bewusst eine enge Verbindung zwischen wissenschaftlichen, konzeptionell-theoretischen Ansätzen und sozialpolitischer Praxis eingegangen wird.

Die Beiträge zum Band tragen aus verschiedenen theoretischen Perspektiven, unter Verwendung diverser Methoden und mit je unterschiedlichen thematischen Schwerpunktsetzungen, zur Beantwortung der im Folgenden kurz charakterisierten zentralen Leitthemen bzw. -fragen bei.

Neue Daten und Sekundäranalysen ermöglichen eine lebensverlaufsorientierte Beschreibung des Status quo hybrider Erwerbsverläufe. Auf Basis empirischer Befunde werden vertiefte Einblicke in die Veränderungsprozesse möglich – sowohl im Hinblick auf die konkreten Ausprägungen hybrider Erwerbsformen als auch in Bezug auf die Ähnlichkeit bzw. die Unterschiede in der Entwicklung in verschiedenen Berufen und Branchen. Im Rahmen einer umfassenden Lageanalyse werden dabei auch die Veränderung in den letzten Jahren sowie der künftige Wandel in den Blick genommen.²² Darauf aufbauend werden die Ursachen für die Entwicklungen thematisiert. Dabei geht es um die Akteure, die maßgeblich zur Entwicklung beigetragen haben, und deren Interessen, und um die Relevanz der neuen technischen Möglichkeiten – insbesondere der Digitalisierung – in diesem Prozess.

Auf Basis der Kenntnisse zum Status quo und zu den Ursachen werden die Folgen der Entwicklungen für die Erwerbstätigen diskutiert. Dabei werden u. a. zwei Treiberinnen hybrider Erwerbstätigkeit in den Blick genommen: einerseits die individuelle Attraktivität der Möglichkeit erhöhter Flexibilität in der Arbeitsgestaltung, andererseits die „on demand“-Nachfrage nach Arbeitskräften. Es wird danach gefragt, welche sozialen Gruppen die Entwicklung forcieren und von der Erwerbshybridisierung profitieren. Des Weiteren werden die Wirkungen der Hybridisierung auf unterschiedliche Erwerbsbiografien, auf die Erwerbsbeteiligung

²²Schmähl 2009, S. 121.

und auf Versicherungsverläufe thematisiert. Hieraus können Antworten auf die Frage nach den Ressourcen, die die Betroffenen zur Bewältigung benötigten, und welche Regulierungserfordernisse sich ergeben, abgeleitet werden, wobei insbesondere die sozial- und verteilungspolitischen Herausforderungen fokussiert werden.

Aus übergeordneter Sicht stellt sich die Frage, wie die Erwerbshybridisierung prinzipiell in Wissenschaft und Politik problematisiert wird, welche Konzepte dabei verwendet und als geeignet betrachtet werden. Von Interesse ist dabei u. a., welche gesellschaftlichen Gruppen und Institutionen sich mit den Veränderungen beschäftigen – ob beispielsweise die Gewerkschaften sich mit dieser Thematik befassen, welche Bedeutung Gewerkschaften zukommt, welche Rolle sie selbst einnehmen bzw. welche ihnen zugewiesen wird.

3 Zum Aufbau

Zur Umsetzung dieses Programms gliedert sich der Band in drei Teile.

Im ersten Teil werden die grundlegenden Bedingungen hybrider Erwerbsformen theoretisch analysiert und empirisch dargestellt. Rosemarie Kay, Stefan Schneck und Olga Suprinovič stellen erstmalig für Deutschland auf der Basis einer repräsentativen Erhebung die empirische Verbreitung hybrider Erwerbstätigkeiten und deren quantitative Entwicklungen vor. Daran anschließend nehmen Hans J. Pongratz und Andrea D. Bührmann programmatische Fragen mit Blick auf unterschiedliche Typen hybrider Erwerbstätigkeit in den Blick. Die Komplexität der Erwerbshybridisierung aus sozialpolitischer Perspektive zeigt Uwe Fachinger in seinem Beitrag auf und weist auf die sich daraus potenziell ergebenden sozial- und verteilungspolitischen Probleme hin. Im Beitrag von Eva M. Welskop-Deffaa wird ein Perspektivenwechsel vorgenommen – in ihrem Beitrag werden die Entwicklungen hybrider Erwerbsverläufe wesentlich als Ausdruck der Digitalisierung reflektiert und Schlussfolgerungen für eine „Sozialpolitik 4.0“ skizziert. Schließlich berichtet Veronika Mirschel über die Entwicklung der gewerkschaftlichen Interessenvertretung von Selbstständigen. Dieser Beitrag macht deutlich, dass es sich bei dem Ringen um die soziale Absicherung neuer hybrider Erwerbsformen nicht um ein theoretisches Phänomen, sondern um eine sehr konkrete praktisch-politische Herausforderung handelt.

Im zweiten Teil werden exemplarisch Branchenbilder auf empirischer Grundlage vorgestellt und diskutiert. Es wird dabei auch veranschaulicht, wie sich unter den aktuellen Erwerbsbedingungen und unter den Vorzeichen hybrider

Erwerbsverläufe selbstständige Arbeit verändert hat und welche (Regulierungs-) Perspektiven sich daraus ergeben. Hierauf wird vertieft aus dem Blick verschiedener Branchen eingegangen:

- Die Situation abhängiger und selbstständiger Beschäftigung von Pflegekräften wird von Lena Schürmann und Claudia Gather eingehend anhand von Fallbeispielen veranschaulicht.
- Welche Problembereiche bei hoch qualifizierten Erwerbstätigen vorliegen können, zeigen Birgit Apitzsch, Caroline Ruiner und Maximiliane Wilkesmann für den Bereich der Informationstechnik und der Medizin auf.
- Alexandra Manske erörtert die Problematik hybrider Erwerbstätigkeit für Kulturberufe.
- Mit dem Phänomen des Crowdfunding setzen sich Ayad Al-Ani und Stefan Stumpp auseinander.

Schließlich werden im dritten Teil konkrete Gestaltungsansätze für die Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik diskutiert. Am Beginn erörtert Andreas Bückler die rechtlichen Herausforderungen der Arbeit in von ihm sogenannten Netzwerkanorganisationen, d. h. in den betrieblich und außerbetrieblich verknüpften Bereichen der Arbeitswelt 4.0. Rainer Schlegel gibt in seinem Beitrag erste arbeits- und sozialrechtliche Antworten auf die mit der Hybridisierung der Erwerbsformen sich ergebenden Herausforderungen – insbesondere in Bezug auf die Einbeziehung Selbstständiger in die Sozialversicherungspflicht. Der letztgenannte Aspekt wird auch im Beitrag von Reinhold Thiede aufgegriffen. Er geht exemplarisch auf die Probleme der Alterssicherung ein, die sich durch die beobachtbare Erwerbs- und Einkommenshybridisierung ergeben. Reinhold Thiede richtet das Augenmerk sowohl auf die individuellen Alterssicherungsrisiken der Menschen mit hybriden Erwerbsverläufen als auch auf Struktureffekte, insbesondere bezüglich der Beitragsbemessungsgrundlage. Um absehbaren Problemen der adäquaten Erfassung von Einkommen, das über Internetplattformen erzielt wird, entgegen treten zu können, müsse die Deutsche Rentenversicherung nicht nur gesetzlich, sondern auch operativ entsprechend aufgestellt werden. Erwerbshybridisierung ist – nicht zuletzt aufgrund der potenziell wachsenden Raum- und Zeitautonomie – kein nationales Phänomen. Unterschiedliche good-practise-Beispiele sind daher im Vergleich verschiedener nationaler Regelungsantworten zu finden. Dieser Aspekt wird von Karin Schulze Buschoff bearbeitet, die der Erwerbshybridisierung und den potenziellen Regelungsantworten aus europäischer Perspektive sowie ländervergleichend nachgeht.

Danksagungen Die Beiträge des Sammelbandes gehen auf eine Konferenz zurück, die der Arbeitskreis „Arbeit der Selbstständigen“ der Sektion Arbeitssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie mit der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft ver.di (Ressort Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik) im Dezember 2016 in Berlin veranstaltet hat. Wir danken ver.di für die finanzielle Unterstützung, Hans J. Pongratz, Lena Schürmann und Eva M. Welskop-Deffaa für die konzeptionelle Entwicklung und organisationale Umsetzung des Workshops sowie selbstverständlich allen beteiligten Referentinnen, Referenten, Kommentatorinnen, Kommentatoren sowie Diskutantinnen und Diskutanten dafür, dass sie sich auf diese ambitionierte Unternehmung eingelassen haben. Wir danken zudem Nicole Mousset, Fabian Müller sowie Marcel Scharpf für die Unterstützung bei der Erstellung des druckfähigen Manuskripts. Der Lektorin Dr. Cori Antonia Mackrodt und dem Lektor Daniel Hawig danken wir für ihre sehr hilfreiche Unterstützung und ihre Geduld.

Andrea Dorothea Bührmann
 Uwe Fachinger
 Eva Maria Welskop-Deffaa
 Göttingen, Vechta, Berlin im Mai 2017

Literatur

- Al-Ani, A., und Stumpp, S. (2015). Arbeiten in der Crowd. Generelle Entwicklungen und gewerkschaftliche Strategien. Expertise Mai 2015. Berlin: ver.di – Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft.
- Antoni, M., Ganzer, A., und Seth, S. (2016). Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarktbiografien (SIAB) 1975 – 2014. FDZ-Datenreport. Dokumentation zu Arbeitsmarktdaten. Nürnberg: Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit.
- Arnold, M., Mattes, A., und Wagner, G. G. (2015). Zur anhaltend prägenden Rolle des Normalarbeitsverhältnisses. Expertise für die IG BCE. Berlin: DIW Econ GmbH.
- Arnold, M., Mattes, A., und Wagner, G. G. (2016). Normale Arbeitsverhältnisse sind weiterhin die Regel. *DIW Wochenbericht*, 83(19), 419–427.
- Barnes, S.-A., Green, A., und Hoyos, M. (2015). Crowdsourcing and work: individual factors and circumstances influencing employability. *New Technology, Work & Employment*, 30(1), 16–31.
- Berkhout, E. E., und van den Berg, E. (2010). Bridging the Gap. International Database on Employment and Adaptable Labor. SEO-report 2010–10. Amsterdam: Ranstad.
- Berkhout, E. E., und van Leeuwen, M. J. (2004). International Database on Employment and Adaptable Labour (IDEAL). SEO-report 642. Amsterdam: Ranstad.
- Bieback, K.-J. (2001). Der Versuch, neue Selbständigkeit und Scheinselbständigkeit sozialstaatlich zu regulieren. *Kritische Justiz*, 34(1), 29–45.
- Bögenhold, D., und Fachinger, U. (2015). Editorial. *Sozialer Fortschritt*, 64(9/10), 207–209.
- Brenke, K., und Beznoska, M. (2016). Solo-Selbständige in Deutschland – Strukturen und Erwerbsverläufe. Kurzexpertise für das BMAS. Forschungsbericht 465. Berlin: Bundesministerium für Arbeit und Soziales.

- Bührmann, A. D. (2012). Unternehmertum jenseits des Normalunternehmertums: Für eine praxistheoretisch inspirierte Erforschung unternehmerischer Aktivitäten. *Berliner Journal für Soziologie*, 22(1), 129–156.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2017). Weissbuch Arbeiten 4.0. Arbeit Weiter Denken. Berlin: Bundesministerium für Arbeit und Soziales.
- Cicmil, S., Lindgren, M., und Packendorff, J. (2016). The project (management) discourse and its consequences: on vulnerability and unsustainability in project-based work. *New Technology, Work & Employment*, 31(1), 58–76.
- Dietrich, H. (1996). Empirische Befunde zur “Scheinselbständigkeit”. Ergebnisse des IAB-Projektes 4-448V “Freie Mitarbeiter und selbständige Einzelunternehmer mit persönlicher und wirtschaftlicher Abhängigkeit”. Forschungsbericht Sozialforschung 262. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesanstalt für Arbeit.
- Eichenhofer, E. (2009). Ist die Abgrenzung des versicherten Personenkreises im deutschen Sozialversicherungsrecht zeitgemäß? *Deutsche Rentenversicherung*, 64(4), 293–308.
- Eichhorst, W., und Lichter, A. (2017). Jobs to People? Assessing Firm Location Choice Behavior in the Light of (Potential) Skill Shortages. People to Jobs, Jobs to People. Global Mobility and Labor Migration. Bonn: Randstad.
- Eurofound and the International Labour Office (2017). Working anytime, anywhere: The effects on the world of work. Joint ILO–Eurofound report. Luxembourg / Geneva: Publications Office of the European Union and the International Labour Office.
- Folta, T. B., Delmar, F., und Wennberg, K. (2010). Hybrid Entrepreneurship. *Management Science*, 56(2), 253–269.
- Freedland, M., und Prassl, J. (2017). Employees, Workers and the “Sharing Economy”. Changing Practices and Changing Concepts in the United Kingdom. *Legal Research Paper* 19/2017. Oxford: University of Oxford.
- Goos, M., Konings, J., und Rademakers, E. (2016). Flexibility@work 2016. Future of Work in the Digital Age: Evidence from OECD Countries. Yearly Report on Flexible Labor and Employment. Amsterdam: Randstad.
- Hirschel, D., und Krämer, R. (2016). Ab durch die Mitte? Normalbeschäftigte, Prekarität und die Rolle der Gewerkschaften. *Sozialismus*, 43(2), 20–23.
- Höhn, H. (2016). Ab durch die Mitte. Normalbeschäftigte, Prekarität und die Rolle der Gewerkschaften – eine Replik. *Sozialismus*, 43(4), 20–25.
- ifo Institut. Leibniz Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V. (2016). Randstad ifo-flexindex Ergebnisse 4. Quartal 2016. Eschborn: Randstad Deutschland.
- Keller, B., und Seifert, H. (2002). Flexicurity – Wie lassen sich Flexibilität und soziale Sicherheit vereinbaren? *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, 35(1), 90–106.
- Kreikebohm, R., und Koch, F. v. (2012). Das Sozialleistungsverhältnis – generelle Rechte und Pflichten zwischen Sozialleistungsempfängern und -trägem. In B. B. v. Maydell, und F. Ruland (Hrsg.), *Sozialrechtshandbuch (SRH)* (4. ed., S. 251–310). Baden-Baden: Nomos.
- Leimeister, J. M., Durward, D., und Zogaj, S. (2016). Crowd Worker in Deutschland. Eine empirische Studie zum Arbeitsumfeld auf externen Crowdsourcing-Plattformen. Study 323. Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung.

- Manyika, J., Chui, M., Madgavkar, A., und Lund, S. (2017). *Technology, Jobs, and the Future of Work*. Briefing Note. San Francisco: McKinsey Global Institute.
- Mette, E. (2015). Brennpunkt Scheinselbstständigkeit. *Neue Zeitschrift für Sozialrecht*, 24(19), 721–726.
- Oberschachtsiek, D., Scioch, P., Seysen, C., und Heining, J. (2009). Stichprobe der Integrierten Erwerbsbiografien IEBS. FDZ Datenreport. Dokumentation zu Arbeitsmarktdaten. Nürnberg: Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit.
- Randstad (2015). *Flexibility@work 2015*. Part II: Yearly Report on Flexible Labor and Employment. Amsterdam: Randstad.
- Reindl, J. (2000). Scheinselbstständigkeit. Ein deutsches Phänomen und ein verkorkster Diskurs. *Leviathan*, 28(4), 413–433.
- Renooy, P., und Williams, C. C. (2014). *Flexibility@work 2014*. Bringing the Undeclared Economy out of the Shadows: The Role of Temporary Work Agencies. Yearly Report on Flexible Labor and Employment. Amsterdam: Randstad.
- Reynolds, N.-S. (2015). Making sense of new technology during organisational change. *New Technology, Work & Employment*, 30(2), 145–157, doi:10.1111/ntwe.12045.
- Schmähl, W. (2009). *Soziale Sicherung: Ökonomische Analysen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schmidt, F. A. (2017). Digital Labour Markets in the Platform Economy. Mapping the Political Challenges of Crowd Work and Gig Work 07/2016. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Schulze Buschoff, K. (2005). Von der Scheinselbstständigkeit zur Ich-AG – neue sozialpolitische Weichenstellungen? *Journal of Social Policy Research*, 51(1), 64–93.
- Seifert, H. (2012). Die zwei Gesichter der Flexibilität. In R. Bispinck, G. Bosch, K. Hofemann, und G. Naegele (Hrsg.), *Sozialpolitik und Sozialstaat* (S. 189–199). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.). (2016). *Mikrozensus. Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Stand und Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Deutschland, 2015* (Vol. 4.1.1, Fachserie 1). Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Steinmeyer, H.-D. (1996). Die Problematik der Scheinselbstständigkeit. *Zeitschrift für Sozialreform*, 42(6), 348–386.
- Thiede, R. (2010). Praxis-Statement GRV. In K.-J. Bieback (Hrsg.), *Neue Mitgliedschaft in der Sozialversicherung – Auf dem Weg in die Volksversicherung?* (S. 94–99, Sozialrecht und Sozialpolitik in Europa, Vol. 16). Münster: LIT Verlag.
- Tornikoski, E. T., Viljamaa, A., und Varamäki, E. (2015). Hybrid Entrepreneurship during Retirement: Comparison of Motives and Aspirations. In N. Sappleton, und F. Lourenco (Hrsg.), *Entrepreneurship, Self-Employment and Retirement* (S. 187–208). Basingstoke / New York: Palgrave Macmillan.
- Vilhelmson, B., und Thulin, E. (2016). Who and where are the flexible workers? Exploring the current diffusion of telework in Sweden. *New Technology, Work & Employment*, 31(1), 77–96.
- Welskop-Deffaa, E. M. (2016). Erwerbshybridisierung oder Altersarmut 4.0? Neue Argumente für die Einbeziehung Selbstständiger in die gesetzliche Rentenversicherung. *Soziale Sicherheit*, 66(8), 307–311.
- Welskop-Deffaa, E. M. (2017). Rente in der Arbeitswelt 4.0 – Neun Thesen. *Deutsche Rentenversicherung*, 72(1), 102–117.

Teil I

**Grundlegende Bedingungen
hybrider Erwerbsformen**

Erwerbshybridisierung – Verbreitung und Entwicklung in Deutschland

Rosemarie Kay, Stefan Schneck und Olga Suprinovič

Zusammenfassung

Die Arbeitswelt hat sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Dies drückt sich nicht nur in einer deutlichen Zunahme von Teilzeitarbeit, sondern auch in einer deutlichen Zunahme der sogenannten Erwerbshybridisierung aus. Unsere Analysen auf Basis des Nationalen Bildungspanels zeigen zweierlei: Sowohl die hybride Selbstständigkeit – also die parallele Ausübung von Selbstständigkeit und abhängiger Beschäftigung oder sonstigen, nicht primär auf Erwerb ausgerichteten Tätigkeiten – als auch der mehrfache Wechsel zwischen Selbstständigkeit und sonstigen Erwerbsformen haben in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich zugenommen. Dies zeigt sich sowohl bei Frauen als auch bei Männern. Derzeit geht schätzungsweise etwa die Hälfte aller Personen, die eine selbstständige Tätigkeit aufnehmen, noch einer weiteren Tätigkeit nach, und mindestens jede fünfte startet zum zweiten oder dritten Mal in die Selbstständigkeit.

Schlüsselwörter

Selbstständige · Hybride Selbstständigkeit · Erwerbsbiografie · Mehrfachselbstständigkeit · Nationales Bildungspanel · NEPS · Sequenzmusteranalyse

R. Kay (✉) · S. Schneck · O. Suprinovič
Institut für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn, Bonn, Deutschland
E-Mail: kay@ifm-bonn.org

S. Schneck
E-Mail: schneck@ifm-bonn.org

O. Suprinovič
E-Mail: suprinovic@ifm-bonn.org

Datennutzungshinweis: Diese Arbeit nutzt Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS): Startkohorte Erwachsene, doi:[10.5157/NEPS:SC6:5.1.0](https://doi.org/10.5157/NEPS:SC6:5.1.0). Die Daten des NEPS wurden von 2008 bis 2013 als Teil des Rahmenprogramms zur Förderung der empirischen Bildungsforschung erhoben, welches vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert wurde. Seit 2014 wird NEPS vom Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e. V. (LifBi) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg in Kooperation mit einem deutschlandweiten Netzwerk weitergeführt.

1 Einleitung

Die Arbeitswelt hat sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Das sogenannte Normalarbeitsverhältnis – unbefristete abhängige sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Vollzeit – dominiert zwar weiter, ist aber seltener geworden.¹ Zugenommen haben im Gegenzug die Teilzeittätigkeit, insbesondere aufseiten der Frauen, und Wechsel zwischen Phasen von Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Bildung oder Hausarbeit.² Zugenommen haben aber auch die selbstständige Tätigkeit, die Wechsel zwischen abhängiger und selbstständiger Tätigkeit³ und nicht zuletzt die parallele Ausübung von abhängiger Beschäftigung und selbstständiger Tätigkeit sowie die selbstständige Teilzeittätigkeit im sogenannten Zuerwerb.⁴

Mehrfache Wechsel zwischen abhängiger und selbstständiger Tätigkeit gelten als eine Form der sogenannten Erwerbshybridisierung. Eine andere Form sind Mehrfachbeschäftigungen, darunter zeitgleiche Kombinationen von abhängiger Beschäftigung und selbstständiger Tätigkeit.⁵ Wir betrachten im Folgenden zunächst eine parallele Ausübung von selbstständiger Tätigkeit und abhängiger Beschäftigung sowie von selbstständiger Tätigkeit und sonstigen Tätigkeiten ohne klassischen Erwerbscharakter. Diese beiden Formen der Selbstständigkeit bezeichnen wir als hybride Selbstständigkeit. Anschließend wenden wir uns den mehrfachen Wechsel zwischen selbstständiger Tätigkeit und sonstigen Erwerbsformen zu. Mehrfach zwischen Selbstständigkeit und anderen Erwerbsformen

¹Vgl. Arnold et al. 2016, S. 420 f. und S. 425; Trischler 2014, S. 32 ff.; Schmidt 2012, S. 452 ff.

²Vgl. u. a. Trischler und Kistler 2010, S. 1.

³Vgl. Simonson et al. 2012, S. 8.

⁴Vgl. Institut für Mittelstandsforschung und Statistisches Bundesamt 2015, S. 109 und S. 35.

⁵Vgl. Bögenhold und Fachinger 2015, S. 208.

wechselnde Selbstständige gehören zur Gruppe der Mehrfachgründer, die auch als Wiederholungs- oder serielle Gründer bezeichnet werden.⁶ Einen Paneldatensatz nutzend gehen wir im Folgenden den Fragen nach, wie stark die beiden genannten Formen der Erwerbshybridisierung in Deutschland verbreitet sind, wie sie sich im Zeitverlauf entwickelt haben und durch welche Merkmale die hybriden und die mehrfach Selbstständigen gekennzeichnet sind.

2 Datenbasis: das Nationale Bildungspanel (NEPS)

Um die aufgeworfenen Fragen beantworten zu können, sind Lebensverlaufsdaten – die Phasen der Selbstständigkeit sichtbar machen – erforderlich. Solche Daten stellen derzeit unseres Wissens nach nur das Sozio-ökonomische Panel (SOEP) und die Erwachsenenbefragung des Nationalen Bildungspanels (National Educational Panel Study, NEPS) bereit.⁷ Allerdings weist das NEPS gegenüber dem SOEP einige Vorteile auf. So erfasste das SOEP per Ende 2015 höchstens 30 Lebensjahre. Für darüber hinausgehende Zeiträume kann nicht zwischen selbstständiger und abhängiger Beschäftigung unterschieden werden.⁸ Überdies stellt das SOEP Informationen mit Bezug zu Selbstständigkeit nur auf Jahres- und nicht wie das NEPS auf Monatsebene zur Verfügung, sodass mehrfache Änderungen im Erwerbsstatus innerhalb eines Kalenderjahres nicht erfasst werden. Deswegen wurde dem NEPS der Vorzug gegeben.

Bei der Erwachsenenstudie des NEPS handelt es sich um eine repräsentative Befragung der Geburtsjahrgänge 1944 bis 1986 in Deutschland.⁹ Das NEPS folgt einem sogenannten Multi-Kohorten-Sequenz-Design und nimmt Personen

⁶Vgl. Kay et al. 2004, S. 35.

⁷Großzahlige, anonymisierte Biografiedaten stellt zudem die Deutsche Rentenversicherung für die wissenschaftliche Forschung zur Verfügung. Zu erwähnen sind insbesondere die Biografiedaten ausgewählter Sozialversicherungsträger in Deutschland (BASiD), in denen die Daten der sogenannten Versicherungskontenstichprobe des Forschungsdatenzentrums der Deutschen Rentenversicherung Bund (FDZ-RV) mit den Informationen aus den integrierten Erwerbsbiografien und des Betriebs-Historik-Panels der Bundesagentur für Arbeit verknüpft werden. Die Daten des FDZ-RV eignen sich jedoch nur bedingt für die Analyse der Selbstständigkeit, da die meisten selbstständigen Tätigkeiten keiner Rentenversicherungspflicht unterliegen (vgl. z. B. Betzelt 2004, S. 25 ff.) und daher nicht in den Datensätzen des FDZ-RV erfasst sind.

⁸Vgl. Kay et al. 2014, S. 22.

⁹Zum Erhebungsdesign vgl. Aust et al. 2011, S. 11 ff., und Skopek 2012, S. 16 ff.

auf unterschiedlichen Stufen des Bildungssystems in den Fokus.¹⁰ Die Erwachsenenstudie hat zum Ziel, Bildungs- und Erwerbsverläufe sowie die Kompetenzentwicklung im Lebensverlauf von Erwachsenen abzubilden.¹¹ Der im Folgenden herangezogene Datensatz (Version 5.1.0) enthält Angaben zu insgesamt rund 17.000 Personen. In den Erstbefragungen in den Jahren 2007/2008 beziehungsweise 2009/2010 wurden retrospektiv Informationen zum bisherigen Lebenslauf erhoben. Die so gewonnenen Biografien wurden durch jährliche Folgebefragungen ergänzt, zuletzt im Jahr 2012/2013. Erfasst werden detaillierte Angaben zur Bildungs-, Erwerbs- und Familiengeschichte – vom Schulbesuch bis zum aktuellen Rand. Die Angaben werden in Form von sogenannten Spelldaten auf monatlicher Basis erfasst, wobei der Startzeitpunkt und das Ende der jeweiligen Episode bekannt sind.

Die NEPS-Daten wurden für den vorliegenden Beitrag speziell aufbereitet. Den Ausgangspunkt bildet der sogenannte generierte Biografie-Datensatz, der insgesamt neun Episodentypen¹² enthält. Dieser Datensatz wurde um Angaben zu Erwerbsepisoden (vor allem zur beruflichen Stellung), zu der Art der Lücken im Erwerbsverlauf sowie zu zeitunveränderlichen Merkmalen der Befragten (wie Geburtsdatum, Geschlecht) ergänzt. Die ursprünglichen neun Episodentypen wurden in Anlehnung an die Vorgehensweise in Kay et al. zu sechs Episodentypen (im Folgenden auch als Erwerbsstatus bezeichnet) zusammengefasst.¹³ Da lediglich lückenlose Erwerbsbiografien in die Untersuchung einbezogen werden sollten, wurden alle Fälle mit fehlenden Angaben zur beruflichen Stellung sowie zum Start- beziehungsweise Endzeitpunkt von Episoden ausgeschlossen. Nicht berücksichtigt wurden zudem einige wenige Fälle ohne Angaben zum Geburtsmonat oder -jahr sowie Fehlerfassungen. Diese Bereinigungen reduzierten die Gesamtsample auf 16.599 Personen.

Es ist keine Seltenheit, dass sich eine Person zeitgleich in mehreren Erwerbsstatus befindet. Leider ist nicht ermittelbar, welcher Erwerbsstatus die Haupttätigkeit beschreibt. Für einen Teil der nachfolgenden Analysen ist es jedoch erforderlich, den jeweiligen Haupterwerbsstatus zu definieren. Diesen haben

¹⁰Vgl. Blossfeld et al. 2011, S. 21 f.

¹¹Vgl. Informationsmaterial auf der NEPS-Website: <https://www.neps-data.de/de-de/datenzentrum/datenunddokumentation/startkohorteerwachsene.aspx>, Stand: 9. Mai 2016.

¹²Dies sind: Schule, Berufsvorbereitung, Berufsausbildung, Militärdienst, Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Elternzeit, Lücke sowie sogenannte Dateneditionsücke. Letzteres sind nicht weiter spezifizierte Lücken in der Biografie, die länger als zwei Monate andauern; vgl. Skopek 2012, S. 33.

¹³Kay et al. 2014, S. 59.

Tab. 1 Priorisierung der Erwerbsstatus. (Quelle: Suprinovič et al. 2016, S. 9)

Priorität	Erwerbsstatus
1	Selbstständigkeit (einschl. freie Mitarbeit)
2	Abhängige Beschäftigung
3	Arbeitslosigkeit
4	Sonstiges (u. a. Militärdienst, freiwilliges soziales Jahr, Urlaub)
5	Elternzeit oder Haushalt
6	Ausbildung

wir deshalb anhand der in Tab. 1 wiedergegebenen Priorisierungsreihenfolge bestimmt. Die Priorisierung bewirkt, dass in den Monaten, in denen eine Person mehr als einen Erwerbsstatus aufweist, der Erwerbsstatus mit der jeweils höchsten Priorität als Haupttätigkeit gekennzeichnet wird. Da Selbstständigkeit eine besondere Rolle im vorliegenden Beitrag spielt, haben wir der Selbstständigkeit die höchste Priorität zugewiesen. Das hat zur Folge, dass alle Phasen, in denen einer selbstständigen Tätigkeit nachgegangen wird, als solche identifiziert werden.

Von den 16.599 im Sample enthaltenen Personen waren 4481 mindestens einmal in ihrem Erwerbsleben selbstständig tätig.¹⁴ Dies entspricht einer Selbstständigengquote von 27,0 %.¹⁵

3 Parallele Ausübung von Selbstständigkeit und abhängiger Beschäftigung beziehungsweise sonstigen Tätigkeiten

Gemeinhin herrscht das Bild vor, dass Menschen entweder einer abhängigen Beschäftigung oder einer selbstständigen Tätigkeit nachgehen. Dies ist aber keineswegs immer der Fall. Vielmehr können beide Erwerbsformen auf Dauer

¹⁴Zu den Selbstständigen zählen wir auch die sogenannten freien Mitarbeiter.

¹⁵Dieser Wert übersteigt deutlich die beispielsweise jährlich auf Basis des Mikrozensus ausgewiesene Selbstständigengquote; vgl. Institut für Mittelstandsforschung 2016. Dies hat verschiedene Ursachen. Zum einen werden hier alle Formen der Selbstständigkeit, u. a. auch die im Nebenerwerb, berücksichtigt. Zum anderen handelt es sich hier nicht um den Erwerbsstatus einer Person in einem bestimmten Jahr. Vielmehr wird ein längerer Zeitraum, zum Teil ein ganzes Erwerbsleben betrachtet. Und schließlich liegen den vorliegenden Berechnungen, anders als beim Mikrozensus, ungewichtete Daten zu Grunde.

nebeneinander ausgeübt werden. Oder aber die selbstständige Existenz wird schrittweise während der abhängigen Beschäftigung aufgebaut, bis die abhängige Beschäftigung aufgegeben wird.¹⁶ Umgekehrt kann im Zuge der Selbstständigkeit eine abhängige Beschäftigung aufgenommen werden. Und schließlich kann die selbstständige Tätigkeit auch neben anderen Erwerbsformen als der abhängigen Beschäftigung wie zum Beispiel Ausbildung oder Elternzeit ausgeübt werden.¹⁷ Dies sind Tätigkeiten ohne klassischen Erwerbscharakter, bei denen die wirtschaftliche Existenz typischerweise nicht vollständig aus der Tätigkeit bestritten werden kann.

Wir betrachten im Folgenden zunächst den Start der hybriden Selbstständigkeit.¹⁸ Dabei unterscheiden wir zwei Konstellationen: Einsetzen der hybriden Selbstständigkeit bei Aufnahme der selbstständigen Tätigkeit und Einsetzen der hybriden Selbstständigkeit im Laufe der selbstständigen Tätigkeit (durch Aufnahme einer weiteren Tätigkeit). Anschließend richtet sich der Blick auf das Ende und die Dauer der hybriden Selbstständigkeit.

3.1 Start der hybriden Selbstständigkeit mit Beginn der Selbstständigkeit

Unsere Analysen zeigen, dass ein erheblicher Anteil der Selbstständigen zum Zeitpunkt der Gründung noch anderen Tätigkeiten nachging (vgl. Tab. 2). Unter den 15- bis 34-Jährigen der Geburtskohorten 1944 bis 1949 war es ein gutes Viertel. Dieser Anteilswert ist kontinuierlich im Zeitverlauf angestiegen: Unter den 15- bis 34-Jährigen der Geburtskohorten 1970 bis 1979 ist bereits mehr als die Hälfte den hybriden Selbstständigen zuzurechnen. Von dieser Kohortendynamik zu unterscheiden ist die Lebenslaufdynamik der hybriden Selbstständigkeit. Im Lebenslauf ist eine schwankende Neigung zu beobachten, eine hybride Selbstständigkeit aufzunehmen: So übten beispielsweise 38,2 % der 15- bis 34-Jährigen

¹⁶Vgl. Folta et al. 2010, S. 255 f.

¹⁷Es dürfte sich typischerweise um eine selbstständige Teilzeittätigkeit mit Zuerwerbscharakter handeln; zur Definition des Zuerwerbs im Mikrozensus vgl. Institut für Mittelstandsforschung und Statistisches Bundesamt 2015, S. 1 f.

¹⁸Genau genommen betrachten wir hier die erstmalige Aufnahme einer Selbstständigkeit. Da hybride Selbstständigkeit auch in der zweiten oder dritten Selbstständigkeit auftreten kann, sind die ausgewiesenen Anteilswerte für die hybride Selbstständigkeit unterschätzt.

Tab. 2 Alleinige und hybride erste Selbstständigkeit nach Geburtskohorten und Lebenszeiträumen, Anteile in Prozent. (Quelle: NEPS, Startkohorte Erwachsene [Version 5.1.0]; eigene Berechnungen)

	1944–1949	1950–1959	1960–1969	1970–1979
	Lebenszeitraum 15 bis 34 Jahre			
Selbstständigkeit	74,0	61,8	52,4	45,2
Hybride Selbstständigkeit				
Selbstständigkeit plus abhängige Beschäftigung	8,7	12,6	17,8	20,6
Selbstständigkeit plus andere Erwerbsformen	17,3	25,6	29,8	34,2
Anzahl Personen	185	579	945	562
	Lebenszeitraum 15 bis 44 Jahre			
Selbstständigkeit	76,3	64,9	52,6	
Hybride Selbstständigkeit				
Selbstständigkeit plus abhängige Beschäftigung	9,8	16,6	22,6	
Selbstständigkeit plus andere Erwerbsformen	13,9	18,5	24,8	
Anzahl Personen	295	907	1259	

(Fortsetzung)

Tab. 2 (Fortsetzung)

	1944–1949	1950–1959	1960–1969	1970–1979
	Lebenszeitraum 15 bis 54 Jahre			
Selbständigkeit	75,8	65,1		
Hybride Selbstständigkeit				
Selbständigkeit plus abhängige Beschäftigung	9,9	17,9		
Selbständigkeit plus andere Erwerbsformen	14,3	17,0		
Anzahl Personen	376	899		
				© IfM Bonn

„Selbständigkeit plus andere Erwerbsformen“: parallele Ausübung einer Selbstständigkeit und mindestens einer anderen Erwerbsform (außer abhängiger Beschäftigung). Im Falle von mehreren sich überschneidenden Erwerbsformen werden hybride Selbstständige, die zugleich einer abhängigen Beschäftigung nachgehen, dem Status „Selbstständigkeit plus abhängige Beschäftigung“ zugeordnet

der Geburtskohorten 1950 bis 1959 eine hybride Selbstständigkeit aus. Unter den 15- bis 44-jährigen derselben Geburtskohorte sind es 35,1 % und unter den 15- bis 54-jährigen 34,9 %.¹⁹

Die hybride Selbstständigkeit hat sowohl unter den weiblichen als auch den männlichen Selbstständigen zugenommen.²⁰ Abgesehen von der Geburtskohorte 1944 bis 1949 üben weibliche Selbstständige tendenziell häufiger parallel eine weitere Erwerbsform aus als männliche Selbstständige.²¹

Nicht alle Selbstständigen, die zum Zeitpunkt der Aufnahme der Selbstständigkeit noch einer anderen Tätigkeit nachgehen, sind parallel abhängig beschäftigt (vgl. Tab. 2). Dies ist nur bei einem Drittel bis der Hälfte der hybriden Selbstständigen der Fall – je nach betrachtetem Lebenszeitraum. Die Übrigen befinden sich unter anderem noch in der Ausbildung oder erfüllen familiäre Pflichten. Frauen übten etwas seltener als Männer eine abhängige Beschäftigung neben der Selbstständigkeit aus und gingen stattdessen etwas häufiger einer sonstigen weiteren Tätigkeit nach.²²

Wer sind nun diese hybriden Selbstständigen? Wodurch unterscheiden sie sich von den übrigen Selbstständigen? Wie Tab. 3 zu entnehmen ist, sind hybride Selbstständige – wie nach den bisherigen Ergebnissen zu erwarten war – im Durchschnitt geringfügig jünger als ausschließlich Selbstständige. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich aber, dass nur diejenigen hybriden Selbstständigen jünger sind, die einer anderweitigen Tätigkeit nachgehen. Diejenigen, die parallel eine abhängige Beschäftigung ausüben, sind im Durchschnitt 2,4 Jahre älter als die ausschließlich Selbstständigen. Diese Altersunterschiede überraschen nicht, weil Ausbildungs- und Familienphasen zumeist in jüngeren Lebensjahren auftreten.²³

¹⁹Ergänzende Probit- und multinomiale Probitschätzungen zeigen allerdings eine negative Korrelation zwischen Alter und der Aufnahme einer hybriden Selbstständigkeit. Zugleich deuten sie darauf hin, dass sich hinter den ausgewiesenen Unterschieden zwischen den Kohorten Perioden- und weniger Kohorteneffekte verbergen. Das heißt, es scheint weniger darauf anzukommen, welcher Geburtskohorte jemand angehört, sondern eher darauf, wann die hybride Selbstständigkeit aufgenommen wurde.

²⁰Vgl. Suprinovič et al. 2016, S. 20.

²¹Vgl. Suprinovič et al. 2016, S. 19 f.

²²Vgl. Suprinovič et al. 2016, S. 21. Weitergehende Analysen für 15- bis 44-jährige Selbstständige zeigen, dass lediglich der im Hinblick auf die Kombination Selbstständigkeit und sonstige weitere Erwerbsform aufscheinende Unterschied zwischen den Geschlechtern statistisch signifikant ist.

²³Vgl. Suprinovič et al. 2016, S. 12.

Tab. 3 Soziodemografische Merkmale der Selbstständigen (15 bis 44 Jahre), Anteile in Prozent. (Quelle: NEPS, Startkohorte Erwachsene [Version 5.1.0]; eigene Berechnungen)

	Nur selbstständig	Selbstständig und abhängig beschäftigt	Selbstständig und anderweitig tätig	Insgesamt
Alter zum Zeitpunkt der Gründung (in Jahren), Mittelwert	32,1	34,5	28,0	31,7
Geschlecht				
Frau	42,1	42,8	50,4	44,0
Mann	57,9	57,2	49,6	56,0
Familienstand				
Verheiratet, eingetragene Lebenspartnerschaft	54,9	61,7	39,4	52,9
Sonstige	45,1	38,3	60,6	47,1
Kind/er (bis zu 16 Jahre)				
Ja	52,0	56,8	39,8	50,3
Nein	48,0	43,2	60,2	49,7
Migrationshintergrund				
Nein	80,8	87,9	83,3	82,7
Ja	19,2	12,1	16,7	17,3
Nationalität				
Deutsch	94,9	98,3	96,7	95,9
Nicht deutsch	5,1	1,7	3,3	4,1
Höchster Bildungsabschluss				
Ohne Schulabschluss	0,3	0,2	0,0	0,2

(Fortsetzung)

Tab. 3 (Fortsetzung)

	Nur selbstständig	Selbstständig und abhängig beschäftigt	Selbstständig und anderweitig tätig	Insgesamt
Schulabschluss	9,8	7,6	32,1	13,9
Berufliche Ausbildung	60,1	57,3	43,8	56,3
Hochschulabschluss	19,1	23,6	18,9	19,9
Berufliche Ausbildung und Hochschulabschluss	10,7	11,3	5,1	9,7
Anzahl Personen	1476	463	522	2461
				© IfM Bonn